

Zeitschrift: Heimatschutz = Patrimoine
Herausgeber: Schweizer Heimatschutz
Band: 43 (1948)
Heft: 4

Artikel: Das Stockalperschloss in Brig wird Gemeindeeigentum
Autor: Kämpfen, Moritz
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-173360>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Die großartige Silhouette des Stockalper Schlosses beherrscht das ganze Stadtbild von Brig. Le Palais Stockalper et ses trois tours imprime à la ville de Brigue une indicible majesté. L'imposante mole del castello Stockalper domina il panorama di Briga.

Das Stockalperschloß in Brig wird Gemeindeeigentum

Das Stockalperschloß in Brig ist am 30. Mai 1948 in geheimer Urnenabstimmung Eigentum der Gemeinde geworden.

Wer kennt nicht aus Bildern und eigenem Besuch diesen mächtigen Bau, der über das Häusergewirr des alten Brig hinausragt, um seinen mächtigen Haupttrakt und die drei himmelstrebenden Türme all die alten Häuser der ehemaligen Brigadives sammelt? Der große Stockalper lebt heute noch in der Erinnerung der heimatverwurzelten Walliser als der Mann, der neben einem Schinner und Supersaxo in



Der berühmte Innenhof des Stockalper Schlosses mit seinen Arkaden. La cour du palais. L'arcade est en partie bouchée aujourd'hui par un remplage tardif. Il famoso cortile del castello Stockalper col suo porticato.

einem Atemzuge genannt werden muß, mag auch seine politische Macht zur kommerziellen in einem eher bescheidenen Verhältnis stehen.

Dafür wußte er seiner Macht nach außen ein Denkmal zu setzen, das die Jahrhunderte überdauert und immer wieder jene Zeiten wachruft, da im mächtigen Arkadenhof des Schlosses die braven Muli aus spanischem Blut gesattelt und gebastet wurden und die Waren ihren Weg über den Simplon hinüber und herüber nahmen. Und wer vermeint nicht das Klingeln der Glöcklein der langen Saumtierkolonnen zu vernehmen, wenn er durch die gewundenen Gäßchen von Brig zieht, vorbei an all den Türmen und Türmchen aus der Zeit des Barock und der Renaissance, um plötzlich staunend vor dem mächtigen Koloß zu stehen, der die respektable Straße in der Perspektive zum Gäßchen werden läßt. Er fühlt, wie dieser Bau aus den Jahren 1660/70 aus der Enge des Tales hinauswächst fernen Horizonten entgegen und dabei doch in der ungeheuren Wucht seiner Steinmassen für immer mit den Walliser Bergen, mit der Enge seiner Täler verwachsen bleibt. Der unbezähmbare Wille des Erbauers, sein Ansehen, seinen Reichtum zu vergrößern, spricht aus den mächtigen Steinquadern der drei Türme, und verwundert fragt sich der Laie, auf welchem Wege, ohne große technische Hilfs-



Blick in den Arkadenhof des Stockalper Schlosses. Als zu Beginn des 19. Jh. das Schloß vorübergehend eine geistliche Schule war, wurden die Bogengänge größtenteils zugemauert, um Schlafkammern für die Schüler zu gewinnen. Auf unserem Bild ist der immer noch zugemauerte Arkadengang im 1. Stock deutlich sichtbar. Au début du XIXme siècle, un institut pédagogique s'installa dans le château. Il fallut des dortoirs et l'on ne trouva rien de mieux que de les prendre sur la galerie du premier étage. Il loggiato del castello Stockalper.

mittel, diese Bausteine in die Höhe gelangten. Dabei hat der große Stockalper, Baron von Duin, zum Ritter des Römischen Reiches deutscher Nation geschlagen von Ferdinand III., überdies Ritter des Michaelordens und des Ordens vom Heiligen Geist und mehrfach Landeshauptmann vom Wallis, seinen Bauwillen zu bändigen gewußt und ihm in den eleganten Zwiebeln auf den nach den drei Königen benannten Türmen quasi Abbitte geleistet. Und erst die Arkaden im geräumigen Hof, die so gar keinen oder nur wenig Geschäftswert hatten, die Altanen im über eine Hektar messenden Garten, die fast an die hängenden Gärten der Semiramis erinnern, die wundervoll gefertigten Eisengitter und Ofenplatten aus dem Metall eines eigenen Eisenbergwerkes geschmiedet. Wahrlich, dieser Stockalper wußte um den tieferen Sinn des Lebens, er lebte nicht vom Brot allein; und so ist es verständlich, daß er allen Widerständen der Walliser Aristokraten zum Trotz (bei uns »Herrschaft« genannt) seine Tochter einem armen Kunstmaler gab, der seinen Schwiegervater hoch zu Roß und angetan mit den bunten Kleidern seiner Zeit und den Zeichen seiner Großschaubarkeit als Landeshauptmann malte. Dieses Bild und viele andere, die zum Teil noch der Restauration harren, hängen in einem Saal, der gut 30 × 7 Meter mißt und der hoffentlich einmal die vielen Schätze aufnehmen kann, die heute, in aller Welt verstreut, von dem Kunstsinn eines kleinen Bergvolkes zeugen.

Vieles bliebe noch zu sagen: von den Porträts, die ein getreues Abbild von den Volkstrachten durch den Lauf der Jahrhunderte vermitteln; von jenen silbergetriebenen Bildern — aus dem sonst schmucklosen Altar der Schloßkapelle stammend —, denen Kenner einen hohen Wert beimessen; von den riesigen Voutenkellern, die schaurige Geheimnisse bergen und aus welchen nach dem Volksmund ein unterirdischer Gang nach der über einen Kilometer entfernten Pfarrkirche auf dem Glisacker führt. Und erst die Bubenromantik, die sich der Türme bemächtigt, idealer Horst von Hunderten von Tauben, die nicht so berühmt sind wie jene auf dem Markusplatz zu Venedig, aber nicht weniger elegant die Türme umkreisen.

Die Bürger von Brig konnten dem langsamen, aber sichern Zerfall des Palastes nicht mehr länger zusehen, dem schon die Franzosenzeit schwere Wunden geschlagen. Nachdem mit Hilfe von Bund und Kanton die Zwiebeln der Türme restauriert waren, gingen sie unter Leitung des Kantonsarchitekten, Herrn Karl Schmid, und mit der wohlwollenden Unterstützung der eidg. Kunstkreditkommission sowie von der Vereinigung »Pro Stockalperschloß« zu Unterhandlungen mit dem heutigen Besitzer, Herrn Josef von Stockalper, über. Wohl wurden auch in der Burgschaft Brig Bedenken laut, eine Gemeinde von nur 3500 Einwohnern und einer bescheidenen Steuereinnahme von etwas über Fr. 300 000.— sei der Bewältigung eines solchen Problems nicht gewachsen, da allein die Restauration über 1,5 Millionen erfordern wird. Sie vertrauen aber, ohne darüber etwa in einen larmoyanten Ton zu verfallen, auf die Hilfe der Miteidgenossen, der Stiftung »Pro Helvetia« und all jener Institutionen, denen das Antlitz der Heimat anvertraut ist. Schon können wir mit großer Freude feststellen, daß der »Schweizerische Heimatschutz« seine tatkräftige Hilfe zugesagt und einen ersten Betrag von Fr. 10 000.— zur Weiterführung der Restauration des Schloßhofes zur Verfügung gestellt hat. Auch die »Gottfried-Keller-Stiftung« versprach, die Instand-

stellung und Möblierung einzelner Räume zu übernehmen, wie überhaupt aus der Mitte der nationalrätlichen Geschäftsprüfungskommission der großartige Gedanke kam,

jeder Kanton solle durch eine Spende zur baldigen Restauration des Schlosses beitragen, wobei z. B. der granitreiche Kanton Tessin die Steinplatten für den Schloßhof liefern könnte.

Ob so viel Hilfsbereitschaft wird uns Brigern das Herz leicht, denn es braucht frei nach Goethe nur einen Geist für viele Hände, aber viele Hände, um den alten Geist der ehrwürdigen Burgschaft Brig wieder aufleben zu lassen. Sie verdient es; und wir möchten diesen Geist ihr als Sühneopfer bringen für alle jene Greuel moderner Architektur, die aus Brig einen internationalen Verkehrsknotenpunkt machen wollen. Glücklicherweise und Gott sei Dank haben ihre Schandtaten nicht auf das alte Brig übergegriffen, und sein Antlitz zeigt sich in geschlossener Schönheit jedem Wanderer, der durch die majestätische Pappelallee von Westen her zur Briga dives schreitet.

Moritz Kämpfen, Präsident.

Le palais des Stockalper devient celui de la ville de Brigue

Gaspard (-Jodok) Stockalper a, comme un souverain, reçu de la postérité une éphithète, et non la moindre! Dans la dynastie de châtelains qui se fait connaître dès le XV^e siècle, il est seul à porter le titre de Grand. Né en 1609, il commence par chercher fortune au delà du Simplon, et la trouve. Il commerce avec l'Italie, la France et les Flandres, organise dès 1640 le premier service des courriers de poste entre Genève et Milan. Propriétaire de plusieurs mines, il lui faut des relais et des dépôts. Le palais de Brigue s'édifie de 1641 à 1647, mais il construit en même temps l'hospice du Simplon et la tour de Gondo afin d'assurer la route; sa plus brillante affaire fut encore d'acquérir le monopole des sels en tout pays valaisan; aussi a-t-il besoin de voies sûres; il creuse donc à ses frais le canal de Vouvry, qui porte encore son nom, rendant ainsi le Rhône navigable du lac aux portes du Valais. Châtelain de Brigue, capitaine du dizain, gouverneur de Saint-Maurice, colonel puis chancelier d'Etat, il sera grand-bailli de 1670 à 1678. Les honneurs, les pensions affluent, car il négocie avec les souverains. Chevalier romain et du Saint-Empire, il est créé baron de Duin par le duc de Savoie. Du roi de France, il reçoit le collier de Saint-Michel et du Saint-Esprit. Devenu trop puissant aux yeux du Conseil suprême, le Grand Stockalper se vit privé de toutes fonctions officielles et dut s'enfuir pour sauver sa tête.

Tel fut l'étonnant constructeur du château que ses descendants n'ont point voulu quitter avant d'en assurer la durée. Par un vote public du 30 mai 1948, la commune en devenait propriétaire, succédant, après trois cents ans, à la famille des Stockalper. Les trois tours, qui portent le nom des rois mages, les arcades et les caves profondes, les logis immenses, les jardins à la Sémiramis qui couvrent plus d'un hectare de terrain et que ferment des grilles quasi royales, le somptueux mobilier, les portraits de famille suspendus dans une salle ne mesurant pas moins de trente mètres sur sept, valaient certes le prix convenu. Mais 300 000 francs pour une commune de 3500 habitants est une somme, et même une bague au doigt, puisqu'il y faut ajouter les frais de restauration, devisés à un million et demi! L'opération ne manque pas d'idéalisme et montre à quel point la « Briga dives » prise un édifice où elle voit s'inscrire son histoire. Aussi bien, la Confédération ne saurait-elle se désintéresser d'un monument pareil. La Ligue du Patrimoine national y contribue de 10 000 francs, la Fondation fédérale Gottfried Keller se charge des installations intérieures et, au Conseil National, l'idée se fait jour que chaque canton vienne participer selon ses moyens à l'entreprise. Elle en est digne.